

Organisatoren für Kampagne gesucht

Kanton Im Frühling 2019 lanciert die Dienststelle Gesundheit und Sport des Kantons Luzern die Kampagne «Luzern singt mit». Mit der Kampagne will der Kanton die Freude am Singen und damit das psychische und physische Wohlbefinden fördern. Wer in seiner Gemeinde ein «offenes Singen» anbieten möchte, kann sich bis Ende November melden. Die Anmeldung von Privatpersonen oder Vereinen erfolgt via Webseite www.luzernsingtmit.ch.

Die verschiedenen «offenen Singen» werden im Rahmen der Kampagne mit einem Förderbeitrag unterstützt. «Luzern singt mit» hat zum Ziel, der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, ohne Verpflichtung regelmässig zusammen zu singen, heisst es in der Mitteilung. (pd/avd)

Neuer Bänkliweg eingeweiht

Wauwil Die Arbeitsgruppe Aktives Wauwil und der Gemeinderat haben kürzlich einen neuen Bänkliweg eingeweiht. Dabei handelt es sich um fünf Sitzgelegenheiten im Wauwilermoos. Der Bänkliweg beginnt unweit der Pfahlbausiedlung und der S-Bahn-Haltestelle Wauwil. Er führt südlich auf die Wauwiler Ebene. Jedes Bänkli ist einem Vogel gewidmet und mit einem QR-Code versehen, über den man Informationen zum Vogel erhält, teilt die Gemeinde mit. (pd/avd)

Aufruf an Mentoren

Programm Bereits zum dritten Mal führt der Verein «Rock Your Life Luzern» ein Mentoring-Programm durch. Dabei stehen Studenten und junge Erwachsene Schülern des 8. und 9. Schuljahres zur Seite. Schon 17 Schüler haben sich beworben, wie der Verein mitteilt. Nun wird nach Mentoren gesucht. Interessierte können sich unter der E-Mail-Adresse luzern@rockyourlife.org melden. (pd/avd)

Strassen wegen Arbeiten gesperrt

Geuensee Ab morgen Mittwoch bis Mitte November wird die Gemeinde Geuensee die Beläge der Krumbacher- und Hunzikonstrasse im Ortsteil Krumbach sanieren. Beide Strassen müssen während rund sieben Wochen für jeden Verkehr gesperrt werden, wie die Wiprächtiger Fachstelle Strassenerhalt AG mitteilt. Umfahrungen werden signalisiert. Gemeinderat und Ausführende bitten um Verständnis für die Verkehrsbehinderungen. (pd/avd)

Gratulation

90. Geburtstag

Schachen Bei sehr guter Gesundheit kann heute Dienstag **Oskar Steiner-Küng** in seinem geliebten Zuhause Mittler Farnbüel 1 in Schachen den 90. Geburtstag feiern. Zum runden Wiegenfest gratulieren wir herzlich. (pd/avd)

Grosse Wende im kleinen Massstab

Energie Immer mehr Vereine und Genossenschaften wollen im Kanton Luzern die Energiewende vorantreiben. Wer Erfolg haben will, bäckt lieber kleinere Brötchen – am besten auf dem eigenen Dach und in der Garage.

Evelyne Fischer

evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Mehr und mehr Sonnenenergie wird im Kanton Luzern in Strom umgewandelt. Dies zeigen Zahlen der nationalen Netzgesellschaft Swissgrid: Über 3600 Fotovoltaikanlagen haben im Kanton 2017 knapp 133 Millionen Kilowattstunden Energie produziert. Dies entspricht dem Verbrauch von rund 30 000 Haushaltungen. Zum Vergleich: 2014 lag die Zahl der Anlagen noch bei 1900.

Viele Anlagen entstanden durch private Initiativen: So existieren in Willisau, Ruswil, Buttisholz, Kriens und Luzern Energiegenossenschaften. Nottwil soll bald folgen. Geburtshilfe leistet seit 2013 die Albert Koechlin Stiftung (AKS): Sie berät und beteiligt sich an den Gründungskosten. «Unsere Vision ist es, dass es der-einst in jeder Gemeinde der Zentralschweiz eine Energiegenossenschaft gibt», sagt Projektleiter Philipp Christen und fügt an: «Ein Ziel, das ich bis zur Pension sicher nicht erreichen werde.»

Zwölf Genossenschaften bestehen bereits, über 400 Personen beteiligen sich. Oft würden Initianten Grundlagendokumente zur Umsetzung fehlen. Die Stiftung unterstützt jede Gründung mit 1000 Franken, der Bau der ersten Anlage wird zu einem Fünftel mitfinanziert, maximal mit 30 000 Franken. Wie viel Geld bisher ausgeschüttet wurde, kommuniziert die AKS nicht – dafür Eckwerte der Energieproduktion: 2017 lieferten die Genossenschaften 425 000 Kilowattstunden, den Durchschnittsverbrauch von 94 Haushaltungen. Wegen des Hitzesommers wird sich diese Zahl heuer fast verdoppeln.

Weiteres Beispiel: das «Energie Team Surental & Region Sursee», aktiv seit 2016. Dank dem Verein und dem lokalen Gewerbe besitzt Triengen heute fünf Ladestationen mit Gratisstrom für Elektrofahrzeuge, drei weitere befinden sich im neuen Parkhaus Bahnhof Sursee. «Mit lokalen Leuchtturmprojekten können wir die Energiewende vorantreiben», sagt Elektrik-Experte Werner Frey. Die acht Vereinsmitglieder gehen mit gutem Beispiel voran: Von den Technologien LED-Licht, Elektroautos, Fotovoltaik und Heizen mit erneuerbarer Energie nutzt jedes Mitglied mindestens drei.

Fotovoltaik: Eigengebrauch von Solarstrom ist Trumpf

Vom Kanton gibt's für lokale Initiativen viel Lob: «Örtliche Energiegenossenschaften sind sehr wertvoll», sagt Jürgen Ragaller, Abteilungsleiter Energie & Immissionen bei der kantonalen Dienststelle Umwelt und Energie (UWE). Sie würden über das nötige Kontaktnetz verfügen, um etwa Eigenverbrauchsgemeinschaften zu gründen. In solchen wird der selbst produzierte Strom direkt an Mieter oder Stockwerkeigentümer verkauft. «Früher hatte man dank der kostendeckenden Einspeisevergütung einen fixen Abnahmepreis und investierte in möglichst grosse Anlagen. Die heutigen Anlagen sind auf einen möglichst hohen Eigenverbrauchsanteil von Solarstrom ausgelegt. Dies ist für den Betreiber wirtschaftlich und entlastet



Werner Frey vom Energie Team Surental & Region Sursee bei einer initiierten Strom-Tankstelle. Bild: Corinne Glanzmann (Triengen, 27. September 2018)

Tops und Flops lokaler Energiemodelle

Projekte Luzern zählt bislang drei Energie-Regionen, die – vom Bund unterstützt – erneuerbare Energien stärker nutzen wollen: die Seegemeinden, die Biosphäre Entlebuch und die Region Surental. Letztere umfasst die Gemeinden Geuensee, Schlierbach, Knutwil, Büron, Triengen und Schenkon und startete 2012 als eine von elf Pilotregionen. Als Surentaler Energie wollten die Gemeinden innert vier Jahren 100 neue Solaranlagen bauen. «Dieses Ziel haben wir spielend erreicht», sagt Beat Lichtsteiner, Geschäftsführer des Regionalen Entwicklungsträgers Sursee-Mittelland, der das Projekt koordiniert.

das Netz, unter Umständen wird mit diesem Prinzip aber nicht das ganze Potenzial ausgeschöpft.»

Weder bei Fotovoltaik noch bei Tankstellen für E-Autos sei eine Übersättigung zu erwarten. «Der Ausbau der Ladeinfrastruktur muss mit der erwarteten städtischen Zunahme der Elektromobilität Schritt halten. Eine zu hohe Dichte ist in absehbarer Zeit nicht zu befürchten. Sonst würde der Markt automatisch regulieren.» An die Grenzen stossen lokale Bestrebungen laut Ragaller bei «raumrelevanten Themen» wie Wind- und Wasserkraft. «Hier braucht es von Kantonsseite Abklärungen und Grundlagen, mit denen private Planer arbeiten können. Nur im Zusammenspiel zwischen Privaten und dem Kanton sowie Fachstellen können solche Projekte erfolgreich sein.»

Markus Portmann, Geschäftsführer der Krienser e4plus AG, die im Auftrag von Energie Schweiz die Fachstelle Energie-Region betreut, votiert stark für Projekte, die nach dem Bottom-up-Prinzip

entstehen. «Alles, was von der Basis her wächst und in die richtige Richtung zielt, ist förderwürdig.» e4plus hat 13 Luzerner Gemeinden und die Biosphäre beim Label «Energienstadt» begleitet und unterstützt acht, die auf dem Weg dazu sind. Portmann begrüsst die Energiegenossenschaften der AKS. Sagt aber auch: Ist die angepeilte Anlage mal erstellt, lässt der Elan für neue Projekte

entstehen. «Alles, was von der Basis her wächst und in die richtige Richtung zielt, ist förderwürdig.» e4plus hat 13 Luzerner Gemeinden und die Biosphäre beim Label «Energienstadt» begleitet und unterstützt acht, die auf dem Weg dazu sind. Portmann begrüsst die Energiegenossenschaften der AKS. Sagt aber auch: Ist die angepeilte Anlage mal erstellt, lässt der Elan für neue Projekte

2018 durchgeführte Umfrage bei 10 000 Kunden zeigte: Die Nachfrage nach nachhaltig erzeugter Energie aus der Region ist da», so Mediensprecher Marcel Schmid.

Solardächer: Nicht alle Projekte haben Erfolg

Kürzlich hat CKW «Mein Regiostrom» lanciert und auf dem Dach des Fussballstadions Kleinfeld in Kriens Panels installiert. Regiostrom ist für einen Durchschnittshaushalt rund 15 Prozent teurer als das Standardprodukt (Ausgabe vom 21. August 2018). «Die Luzerner Bevölkerung kann damit die Energiezukunft aktiv mitgestalten», sagt Schmid.

oft nach. «Fördermodelle, wie sie die AKS betreibt, wären wirkungsvoller, würde die Förderung mehrere Projekte umfassen.»

«Risiko des Stillstands ist bei Genossenschaften gering»

Christen von der AKS widerspricht: «Die Form der Genossenschaft verpflichtet die Initianten, mindestens jährlich eine Generalversammlung abzuhalten. Zudem geht das Kapital nicht verloren.» Das Risiko des Stillstands sei gering. Nach einer Pause seien nun beispielsweise in Ruswil und Willisau wieder neue Anlagen in Planung. «Besser, eine Genossenschaft baut nur eine, kleine Anlage, die sie dafür selber finanziell stemmen kann. Denn sobald fremdes Kapital ins Spiel kommt, ist die Wirtschaftlichkeit dahin.»

Die Erfahrung von Portmann, Fachstelle Energie-Region, zeigt: «Der Weg zu erneuerbarer Energie ist anspruchsvoll. Für langfristig erfolgreiche Projektinitiativen in den Regionen braucht es drei Akteurgruppen: die öffentliche

«Übersteigt die Nachfrage den vorhandenen Solarstrom, bauen wir weitere Anlagen.»

Ähnlich gelagert war «Mein Solarstrom», bei dem sich die Bevölkerung an Solardächern in Willisau, Schüpfheim und Escholzmatt beteiligen konnte. «Die Panels waren im Nu ausverkauft», so Schmid. Ein Flop hingegen war das Projekt «Solarstrom macht Schule»: Damit entstanden zwar Anlagen auf Schuldächern von Gisikon, Emmen, Schüpfheim, Hitzkirch, Rain, Rickenbach, Triengen, Nebikon und Wikon, aber längst nicht in allen Gemeinden, wie zuletzt angepeilt. (fi)

Hand, Idealisten, die sich engagieren und Unternehmer, die direkt oder indirekt profitieren.» Privatinitiativen seien erfreulich. «Mittelfristig funktionieren sie aber nur, wenn auch die anderen Akteurgruppen mitziehen.»

Differenzierter sieht es das Energie Team Surental: «Angesichts der finanziellen Lage ist aktuell eher von Gemeinden als vom Kanton Unterstützung zu erwarten», sagt Vereinspräsident Stefan Blum. Eine wichtige Rolle würden KMU spielen: «Je stärker ein Betrieb den strategischen Nutzen oder Nachhaltigkeit gewichtet, desto eher gelingt die Umsetzung, etwa von E-Tankstellen oder Fotovoltaikanlagen. Steht der Profit im Vordergrund, werden viele Projekte ausgebremst.»

Portmann ist optimistisch, dass die Energiestrategie 2050 aufgeht, aber: «Für die Reduktion des CO₂ um 20 Prozent haben wir 30 Jahre gebraucht, nun müssten wir innert etwas mehr als 10 Jahren 30 Prozent nachschieben. Eine Herkulesaufgabe.»

«Mit lokalen Leuchtturmprojekten können wir die Energiewende vorantreiben.»

Werner Frey
Energie Team Surental & Region Sursee